

VORBERICHT ZU EINER GRABUNG HALLSTATTZEITLICHER GRABHÜGEL IN PRÄCHTING, LDKR. LICHTENFELS, OBERFRANKEN

von Björn-Uwe Abels

Auf dem Gebiet der Gemarkung Prächting liegt ein aus etwa 60 Hügeln bestehendes Grabhügel-feld¹⁾. 53 Hügel sind von Wald bestanden und wurden weitgehend im vergangenen Jh. ausgegraben²⁾. Die verbliebenen sieben Hügel sind so stark verpflügt, daß zwei von ihnen bereits vor einigen Jahren seitens des Landesamtes für Denkmalpflege untersucht werden mußten³⁾. Der damalige herausragende Fund bestand aus einer Schale mit drei eingezapften anthropomorphen Füßen (Taf. 32, 1. 2), wie sie in ähnlicher Form nur noch fünfmal im Länderdreieck Ungarn-Slowakei-Österreich anzutreffen ist⁴⁾. Erneute Feldarbeiten machten eine weitere dreimonatige Grabung in diesem Jahr notwendig⁵⁾. Die untersuchten Hügel enthielten in zwei Fällen Reste hölzerner Grabkammern, in einem Fall eine zweiteilige Steinsetzung. Bei letzterem und bei einem der Hügel mit Holzkammer ließen sich Steinkreise nachweisen. Kreisgräben waren in keinem Fall angelegt. Sondierungsschnitte nach Flachgräbern zwischen den Hügeln fielen negativ aus. Nachbestattungen waren nicht vorhanden.

Insgesamt setzt sich das Fundgut aus zwei eisernen Hallstattschwertern, Teilen von Bronzehalsringen, einem bronzenen Toilettenbesteck, einer eisernen Schlangenfibel und etwa 80 Gefäßen zusammen. Alle Hügel, außer jenem mit der zweiteiligen Steinsetzung, enthielten Brandbestattungen. Nach Abschluß der zeitraubenden Präparationen wird das gesamte Material in einem ausführlichen Bericht vorgestellt werden. Der Grund, einen kurzen Vorbericht anzufertigen, liegt darin, daß wir auch während dieser Kampagne zusätzlich zu den oben genannten Funden einige keramische Besonderheiten bergen könnten, deren Bedeutung eine rasche, vorgezogene Publikation rechtfertigt.

Hügel 54 enthielt neben einem Eisenschwert, dem erwähnten Toilettebesteck⁶⁾ und 21 Gefäßen, darunter die Fußschale Taf. 33, 2, folgende keramische Erzeugnisse: ein vierspeichiges Rad mit Achse, dessen Durchmesser 8,4 cm beträgt (Taf. 34, 1). Zwischen die Felgen war bei der Herstellung eine durchlaufende Speiche eingesetzt worden, ehe die beiden Hälften der zweiten Speiche und die Achse befestigt wurden. Im Gegensatz zur Innenseite des Rades ist seine Außenseite sehr sorgfältig geglättet. Bei dem zweiten Fundstück handelt es sich um ein Dreieck mit leicht nach außen geschwungenen Konturen. Die Basis ist umgebogen (Taf. 34, 2) und mündet in einen spitz zulaufenden Zapfen. Die Basislänge beträgt 5,2 cm. Auch hier ist lediglich die Außenseite in gleicher Sorgfalt wie bei dem Rad geglättet. Das dritte, wohl auffälligste Fundstück, stellt eine sehr naturalistisch gestaltete Hand mit vier gespreizten Fingern und einem abgewinkelten Daumen dar (Taf. 34, 3). Das Handgelenk ist nach innen umgebogen und geht, ähnlich wie bei dem Dreieck, in einen Zapfen über. Der Durchmesser (von der Spitze des kleinen Fingers bis zur Daumenspitze) beträgt 8,1 cm. Alle drei Funde konnten in gutem Zustand geborgen werden.

Hügel 58 — der Hügel mit doppelter Steinsetzung, Eisenschwert und Schlangenfibel — enthielt als außergewöhnliche keramische Beigabe eine rot gebrannte Tasse mit einem auf die Bauchung in Pech aufgemalten schwarzen Fries aus 13 unterschiedlichen geometrischen Motiven (Abb. 1; Taf. 33, 1). Die Bemalung setzt rechts neben dem Henkel ein. Für das letzte, links an den Henkel anstoßende Motiv, reichte der Platz nicht mehr aus, so daß es unvollständig geblieben ist.

Das herausragende Fundstück dieser Grabung war jedoch ein in Hügel 59 zusammen mit 22 Gefäßen geborgenes Tonpferd (Taf. 35-36). Die Keramik stand im Westteil der Grabkammer, der im Gegensatz zum Ostteil ungestört war. Es fanden sich keinerlei Metallgegenstände, obwohl im Zusammenhang mit dem Pferd ein Schwert zu erwarten gewesen wäre, zumal ein solches ja in zwei

anderen Hügeln geborgen werden konnte. Die Pferdeplastik erreicht eine Scheitelhöhe von 17,5 cm. Die naturalistische Gestaltung, vor allem des Kopfes, sucht unter den wenigen gleichzeitigen Exemplaren Süddeutschlands und Böhmens seinesgleichen⁷⁾. Körper, Beine und Kopf sind in ihren Proportionen gut aufeinander abgestimmt. Besondere Sorgfalt wurde bei der Formgebung des Kopfes verwandt. Die aufgerichteten Ohren weisen eingezogene Muscheln auf. Über dem geöffneten Maul sind längliche, tief eingestochene Nüstern erkennbar und an den Seiten des Kopfes wurden Augen eingetieft. Das flache, relativ breite, etwas hochgezogene Hinterteil der Plastik läßt keinen Schwanzansatz erkennen, obwohl ein solcher an allen anderen bekannten Pferdedarstellungen sichtbar wird. Das Tier war vor dem Brand durch 0,4 cm dicke Holzstäbe gestützt worden, die vor allem die Beine in ihrer ganzen Länge durchliefen⁸⁾. Während des Brandes haben die Stützen, offenbar durch Aufquellen, die Beine zersprengt. Die so erforderlich gewordene antike Reparatur an den Beinen und an einem Ohr wurde mit Pech ausgeführt. Das rechte Vorderbein war durch den Brand derart stark deformiert, daß nach der Reparatur das Schultergelenk und die Hufpartie



Abb. 1 Die Dekoration der bemalten Tasse aus Hügel 58. — M = 1:3.

nicht mehr im Sinne der ursprünglich gewollten Form restauriert werden konnten. Nicht nur hierbei wird die Schwierigkeit deutlich, der sich der hallstattzeitliche Künstler beim Brennen gegenübergestellt sah. Der ganze, in der Taille 4 cm starke Körper war nur von der Oberfläche her etwa 0,4-0,5 cm tief durchgebrannt, was die moderne Restaurierung erheblich erschwerte⁹⁾. Der Befund macht es wahrscheinlich, daß das Pferd für die Bestattung in eine mit Graphitmalerei ausgeschmückte Schale gestellt worden war, was vielleicht auch die nach oben gebogenen Hufsohlen erklärt¹⁰⁾. Diese Schale ist zusätzlich zur Graphitmalerei durch Einstiche in den Rand verziert, die in einem durchschnittlichen Abstand von 1 cm von oben nach unten geführt wurden. Durch das Eindringen dieser etwa 0,2 cm weiten, bis zu 1,5 cm tiefen Löcher entstanden unterhalb der Randlippe auf der Gefäßaußenseite kleine senkrechte Wülste, die deutlich erkennbar an den Seiten festgedrückt waren, so daß der Eindruck von Arkaden entsteht. Offenbar nach dem Brand wurden in diese Vertiefungen Gräser eingesetzt, deren Struktur im Bruch der Scherbe noch deutlich sichtbar ist^{10a)}. Die Schale stand über einer zweiten, in die an der Innenseite des Bodens ein einfaches Hakenkreuz eingeritzt ist.

Das tönernerne Wagenrad aus Hügel 54 dürfte als pars pro toto einen Wagen symbolisieren, auf dem der Verstorbene ins Jenseits fahren sollte¹¹⁾. Für die tönernerne Hand aus demselben Hügel gibt es meines Wissens keine Entsprechung. Die bronzenen Votivhände aus dem Fürstengrab von Kleinklein sind wohl in Zusammenhang mit der Maske zu sehen¹²⁾. Lediglich die beiden, an einem Gefäß von Nové Košariska gegenständig angebrachten Hände erinnern an unseren Fund¹³⁾. Das dritte Fundstück aus diesem Hügel erlaubt keine eindeutige Interpretation, zumal das Rad und die Hand wie auch die Tierplastik aus Hügel 59 im Gegensatz zu diesem Objekt stark naturalistisch gehalten sind. Allenfalls möchte man hier an ein magisches Dreieck denken. Bemerkenswert ist, daß sowohl das »Dreieck« als auch die Hand nicht als Gefäßaufsatz zu erklären sind, es sei denn, es wäre ein Gefäß aus organischem Material gewesen und die Zapfen hätten zur Befestigung gedient. Im Gegensatz zu diesen sind die Zapfen an der Schale mit anthropomorphen Füßen (Taf. 32, 1. 2) aber deutlich von den Füßen selbst abgesetzt. Die gut geglätteten Außenseiten von Hand

und Dreieck sprechen dafür, daß diese dem Betrachter zugewandt waren. Beide Objekte wurden dicht nebeneinander geborgen, so daß sie ihrer symbolischen Bedeutung nach sicherlich aufeinander bezogen waren.

Der Fries auf der Tasse aus Hügel 58 setzt sich aus geometrischen Motiven zusammen, die so stark stilisiert sind, daß sie im einzelnen keine Interpretation gestatten. Lediglich die beiden Figuren, die sich aus je zwei schwarz gefüllten Dreiecken zusammensetzen, lassen anthropomorphe Darstellungen ahnen, besonders, da bei der einen noch die Andeutung eines Kopfes sichtbar ist. Einige der übrigen Ornamente erinnern — wenn auch umgekehrt dargestellt — an diejenigen auf einem Gefäß aus Fischbach-Schirndorf¹⁴⁾. Möglicherweise gehen sie auf doppelte Vogelköpfe zurück¹⁵⁾. Unser Pferd, das herausragende Fundstück des Grabhügelfeldes, stellt — abgesehen von seiner allgemeinen Verehrung während der Hallstattzeit — wohl auch das Reittier des Verstorbenen symbolisch dar. Die Figur stand, wie bereits oben erwähnt, in einer Schale. Ähnlich wie bei dem Pferd aus Beckerslohe, dürften sich auch bei dieser Kombination Vorstellungen von vorgeschichtlichen Kesselkulten erhalten haben¹⁶⁾. Die naturalistisch gestaltete Plastik unterscheidet sich von den anderen bekannten Funden Böhmens und Süddeutschlands (vgl. Anm. 7) deutlich. Der eklatante Unterschied zwischen den Pferden aus Zainingen und dem unsrigen läßt sich möglicherweise dadurch erklären, daß die Schöpfer der Zaininger Plastiken bei dem engeren Kontakt Südwestdeutschlands zur mediterranen Welt stärker unter dem Einfluß der geometrischen Kunst standen¹⁷⁾. Formal steht auch das Prächtinger Pferd mit seiner bügelförmig verlaufenden Körper- und Beinhaltung geometrischen Vorbildern aus Griechenland nahe, wie das z.B. an einem Tonpferd des 8. Jhs.¹⁸⁾, dem Bilderfries eines attischen Grabkraters¹⁹⁾ oder an Kleinbronzen des 8. Jhs.²⁰⁾ deutlich wird. Jedoch spielt auch hier bei der Verehrung des Pferdes der Einfluß östlicher Reiternormen eine Rolle²¹⁾, deren Kontakte nach Griechenland wie in den böhmisch-nordostbayerischen Raum gleichermaßen durch Pferdedarstellungen deutlich werden. Die Vermischung dieser fremden Einflüsse mit einheimischen Vorstellungen hat G. Kossack hervorgehoben²²⁾. Das bestätigen auch die Funde von Prächting zum einen durch den Fries auf der Tasse mit u.a. sanduhrförmigen Malereien, zum anderen durch einen kleinen Tonvogel²³⁾ und schließlich durch den noch unterschwellig vorhandenen Kesselkult. Die in hallstattzeitlichem Zusammenhang fehlenden sanduhrförmigen Amulette²⁴⁾ treten auf unserer Tasse nur noch als Ornament auf und haben ihren Symbolcharakter wohl weitgehend verloren, was in ihrer starken Stilisierung deutlich wird. Die Sonderstellung von Fischbach-Schirndorf mit seinen außergewöhnlichen keramischen Erzeugnissen²⁵⁾ wird durch unsere Funde relativiert. Die Gruppe nordostbayerischer Pferde²⁶⁾, zu der sich ein noch unpublizierter Pferdetorso aus dem Raum Forchheim gesellt²⁷⁾, schließt sich eng an die böhmische an²⁸⁾, die unseren Raum mit dem Gebiet im österreichisch-slowakisch-ungarischem Länderdreieck verbindet²⁹⁾. W. Torbrügge sprach bereits Nordostbayern, durch die »auffällige Häufung von Bildmotiven«, ein besonderes Gewicht für den Vergleich mit den donauländischen Nachbargebieten zu³⁰⁾, das durch die »Konzentration figuraler Zeichnungen« in diesem Raum unterstrichen wird³¹⁾. Hier fügen sich nicht nur die bemalte Tasse aus Prächting, sondern auch die plastischen Erzeugnisse des Gräberfeldes gut ein. Zu dem fremdartigen Symbolgut, das in den Formenschatz Nordostbayerns eindringt, gehört u.a. das Hakenkreuz, wie es auf einer Schale in Hügel 59 vertreten ist³²⁾. Unsere tönernen Hand muß wohl in Zusammenhang mit den Handamuletten gesehen werden, die ebenfalls auf ostalpinen Einfluß zurückzuführen sind³³⁾. Auch die Vorstellungen, die der Schale mit anthropomorphen Füßen zu Grunde liegen³⁴⁾, unterstreichen diese weiträumigen Verbindungen bis hin nach Ödenburg besonders deutlich³⁵⁾. Die eigenwillige Gestaltung der Schale, sowie die übrigen, dem einheimischen Habitus entsprechenden keramischen Erzeugnisse, die weitgehend mit dem oberpfälzischen Material verglichen werden können³⁶⁾, lassen direkte Beziehungen zu dem genannten Raum jedoch nicht erkennen³⁷⁾. Der einzige Hügel, der eine Körperbestattung barg (Nr. 58), enthielt neben einem eisernen Hall-

stattschwert eine Schlangenfibel. Der sich hier andeutende Wechsel im Bestattungsritus kann zeitlich nur unwesentlich von den übrigen Hügeln entfernt liegen. Die Fibel datiert zwar das Grab nach Hallstatt D 1, jedoch unterscheiden sich alle übrigen Funde, wie das Schwert und die Keramik, nicht von den anderen im Hallstatt C-Habitus gehaltenen Gegenständen der restlichen Gräber. Zusammenfassend sei festgestellt, daß durch die Grabfunde von Prächting erneut die starke Beziehung Nordostbayerns zu Böhmen und dem Südosten Mitteleuropas betont wird. Bei gleichzeitiger Verschmelzung mit einheimischen religiösen Vorstellungen werden in unserem Raum, angeregt durch osteuropäisches Gedankengut, Pferdedarstellungen und auch wieder Grabhügel heimisch.

Anmerkungen

- 1) Schwarz, Oberfranken 158 u. Beilage 29,5.
- 2) Ein Teil des Materials befindet sich im Museum Bamberg.
- 3) Abels, Prächting 57 ff.
- 4) Abels, Prächting 70 f. u. Abb. 9-10.
- 5) Örtliche Grabungsleitung W. Auer. Herrn Dir. Dr. Pfuhmann vom Arbeitsamt Coburg sei hier für seine finanzielle Hilfe sehr herzlich gedankt.
- 6) Die Metallgegenstände sowie die Masse der Keramik sind noch nicht präpariert.
- 7) Deutschland: Beckerslohe, Ldkr. Hersbruck (Hörmann 53 ff. u. Taf. 4). — Fischbach-Schirndorf, Ldkr. Schwandorf (A. Stroh: eine ausführliche Publikation des Materials ist im Druck). — Umgebung von Forchheim (bisher unpubliziert). — Angebliches Tonpferd aus der Nähe von Pegnitz, Ldkr. Bayreuth, verschollen (Torbrügge, Hallstattzeitliche Terrakotten 64, Anm. 44 mit anderen Fundorten). — Prächting, Ldkr. Lichtenfels. — Vier Pferde aus Zainingen, Ldkr. Münsingen (Zürn 12 u. Taf. 33, 1-2). Böhmen: Dáblice (Šaldová, 395). — Deviner Burg bei Preßburg (Plachá, Abb. 1). — Némějice, Mittlböhmen: mehrere fragmentarische Pferdchen (Šaldová 395). — Nynice bei Pilsen (Šaldová 395).
- 8) Die Holzbestimmung wurde freundlicherweise von Frau Dr. Hopf, RGZM, durchgeführt. Bei den Stäben handelt es sich danach um Buchsbaum, der natürlich in West- und Süddeutschland sowie im Elsaß, der Schweiz und dem österreichischen Voralpenland vorkommt, so daß das Holz nach Oberfranken importiert worden sein muß.
- 9) Restauriert von E. Voss, Bayer. LfD, Bamberg.
- 10) Das Pferd aus Beckerslohe trägt eine Schale auf dem Rücken.
- 10*) frdl. Bestimmung Frau Dr. M. Hopf; es handelt sich um Binsen oder Riedgras.
- 11) Parallelen zu dem Rad sind u. a. mehrfach aus Beilngries bekannt. Torbrügge, Hallstattzeit i. d. Oberpfalz Taf. 35, 20; 45, 1 u. 7; 64, 27.
- 12) Pittioni 617 Abb. 437.
- 13) Slovenská Arch. 19/2, 1971, 434, Abb. 11, 6.
- 14) Torbrügge, Figürliche Zeichnungen Abb. 1.
- 15) Die Zeichnung erinnert an Amulette, bei denen doppelte Vogelköpfe und anthropomorphe Darstellungen miteinander verschmelzen und die nach G. Kossack für die späte Urnenfelderkultur und frühe Hallstattzeit charakteristisch sind (Kossack 53 bes. Taf. 12, 1-3).
- 16) Torbrügge, Figürliche Zeichnungen 18.
- 17) Zürn Taf. 33, 1-2.
- 18) Torbrügge, Figürliche Zeichnungen 16 u. Abb. 12.
- 19) Torbrügge, Figürliche Zeichnungen Abb. 5.
- 20) Eckstein u. Legner Abb. 5-6.
- 21) Kossack 62. — Torbrügge, Figürliche Zeichnungen 21. — s. auch Werner.
- 22) Kossack 62.
- 23) Eine Zeichnung aus dem Jahre 1822 befindet sich in den Ortsakten des LfD Bamberg.
- 24) Kossack 41 u. 61.
- 25) Stroh 243 ff. (die ausführliche Publikation befindet sich z. Zt. im Druck).
- 26) s. Anm. 7.



1.2 Prächting. Fußschale aus Hügel 57. — M = 1:2 (Foto: Prähist. Staatsslg. München).



Prächting. — 1 Tasse aus Hügel 58. — 2 Fußschale aus Hügel 54. — 3 Fußschale aus Hügel 57. — M = 1:2.
(Fotos: 1. 2 Bauer, Bamberg; 3 Prähist. Staatsslg. München).



1



2



3



Prächting, Pferd aus Hügel 59. — M = 2:1 (oben) und 2:3 (unten) (Fotos: Bauer, Bamberg).



Prächting, Pferd aus Hügel 59. — M = 2:1 (oben) und 2:3 (unten) (Fotos: Bauer, Bamberg).

- 27) Fundort unbekannt. Da die Funde im Museum Forchheim alle aus der Umgebung der Stadt stammen, dürfte die kleine Plastik nicht allzu weit von Forchheim entfernt gefunden worden sein.
- 28) s. Anm. 7.
- 29) Abels 70 f. u. Abb. 9-10.
- 30) Torbrügge, Figürliche Zeichnungen 1.
- 31) Torbrügge, Hallstattzeitliche Terrakotten 64.
- 32) Torbrügge, Figürliche Zeichnungen 23.
- 33) Kossack 75. Ein blattförmiges Objekt aus Poděbrady bietet eine entfernte Vergleichsmöglichkeit zur Hand und zum Dreieck (Schránil Taf. 41, 21).
- 34) Abels 57 ff.
- 35) Abels 71 u. Abb. 9-10.
- 36) Torbrügge, Hallstattzeit i.d. Oberpfalz.
- 37) Torbrügge, Hallstattzeitliche Terrakotten 71.

Abgekürzt zitierte Literatur

- B.-U. Abels, Ein hallstattzeitlicher Grabfund aus Präching, Ldkr. Lichtenfels. Geschichte am Obermain 11, 1977/78, 57 ff.
- F. Eckstein u. A. Legner, Antike Kleinkunst im Liebighaus (1969).
- K. Hörmann, Aus der Vorgeschichte der Heimat (1925).
- G. Kossack, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas (1954).
- R. Pittioni, Urgeschichte des Österreichischen Raumes (1954).
- V. Plachá, Zur archäologischen Untersuchung der Devíner Burg in den Jahren 1966-1970. Archeologické rozhledy 24, 1972, Heft 1, 73 ff.
- V. Šaldová, Die hallstattzeitliche Hügelgräberkultur in Westböhmen. Památky Archeologické 59, 1968, Band 2, 297 ff.
- J. Šchránil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens (1928).
- K. Schwarz, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens (1955).
- A. Stroh, Zum Stand der Untersuchung des hallstattzeitlichen Gräberfeldes Schirndorf. In: Ausgrabungen in Deutschland. Monogr. RGZM 1,1 (1975) 243 ff.
- W. Torbrügge, Figürliche Zeichnungen der Hallstattzeit aus Nordostbayern und ihre Beziehungen zur antiken Welt. In: Festschr. M. Spindler (1969) 1 ff.
- Die Hallstattzeit in der Oberpfalz, II. Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries (1965).
- Hallstattzeitliche Terrakotten von Fischbach-Schirndorf in der Oberpfalz. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner 1 (1974) 57 ff.
- J. Werner, Bronzenes Pferdekopfszepter der Hallstattzeit aus Předměřice bei Hradec Králové. Památky Archeologické 52, 1961, Band 2, 384 ff.
- Zürn, Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld (1957).

Björn-Uwe Abels

*Bayer. Landesamt
für Denkmalpflege
Außenstelle Bamberg-Schloß Seehof
8602 Memmelsdorf*